

Tutorium IB
Donnerstag 14 – 16 Uhr,
AM 104

11.12.2008

Global Governance
(Zürn)

Zürn

Jenseits der Staatlichkeit

These

Ungleichzeitige Denationalisierung: (Zürn: 490)

1. rasch voranschreitenden
Transnationalisierung, hinterherhinkende
politische Kontrolle ebendieser
(gesellschaftlicher
Handlungszusammenhänge)
2. Demokratisierung internationaler Politik hinkt
dem Stand der politischen Verregelung
hinterher

Therapievorschläge (Zürn: 491f)

- Bezugspunkt für die Bewertung pol. Handlungen kann nicht mehr die Souveränität des Staates, sondern das Wohl der Menschen sein.
- Int. Verregelung muss ihren ausschließlich reaktiven Charakter verlieren. (Einführung von Mehrheitsregeln)
- Alle IOs müssen um int. parlamentarische Versammlungen ergänzt werden.
- Große gesellschaftliche Interessenvertretungen müssen sich verstärkt transnational organisieren.

Leistungen des europäischen Nationalstaates

- Innere Sicherheit, Schutz vor äußere Bedrohung
- Wohlfahrt: Bereitstellung sozialer Gemeinschaftsgüter
- Kultur und Kommunikation: Grundkonsens (zur Erreichung der gewünschten Wohlfahrt), kulturelle Homogenität

Das Problem der Nationalstaaten (Zürn: 494)

- *-> aufgrund der Globalisierung kann der Staat die Leistungen/ Funktionen nicht mehr erfüllen*
 - *Er wird gesellschaftlich unterlaufen, umgangen, institutionell überwölbt und partiell ersetzt*

Wie kam es zu der Denationalisierung (Zürn: 495-98)

- Sicherheit: Nuklearwaffen, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, terroristische Organisationen
- Wohlfahrt: fortschreitende Verflechtung durch Auslandsinvestitionen, multinationale Konzerne, Kapitalmobilität
- Kultur/ Kommunikation: neue Technologie, Massenkommunikation, Hegemonialkultur

Entwicklung I (Zürn: 498f)

- Machtzentralisierung auf internationaler Ebenen auf absehbare Zeit nicht zu erwarten – das zentrale Strukturmerkmal internationaler Politik ist nach wie vor die Anarchie
- Weltstaat ist nicht wünschenswert (siehe Erfahrungen Sozialismus)
- Aber vielleicht Selbstorganisation der betroffenen gesellschaftlichen Kräfte (Arrangements ohne Politik)

Entwicklung II

- „Politik ist also nicht die Domäne eines Staates, der über der Gesellschaft thronet. Gerade nicht-hierarchische institutionelle Arrangements, die auf freiwilliger Einsicht über den kollektiven Nutzen und auf einer dezentralen Durchsetzung der Regeln beruhen, scheinen in der modernen Industriegesellschaft and Bedeutung zu gewinnen.“ (Zürn: 501)

Entwicklung III

„Wohlgemerkt, es geht nicht darum, das Ende des Nationalstaates zu prognostizieren. [...] er wird allerdings den Ausschließlichkeitsanspruch aufgeben müssen und sich langfristig in eine Reihe mit anderen internationalen Akteuren stellen müssen.“ (Zürn: 509)

Verregelung I

- World of regimes – ca 350 internationale Regime laut Zürn
- Können auch ohne Hegemonialmacht entstehen
- „Die zentrale Voraussetzung für internationale Verregelungen ist nicht in der internationalen Machtverteilung, sondern in der Internationalisierung von gesellschaftlichen Interaktionen und ökonomischen Austauschprozessen zu suchen.“ (Zürn: 504)

Verregelung II

- Vorbedingungen (Zürn: 506):
 - Kooperationsgewinne dürfen nicht zu asymmetrisch verteilt sein
 - Schatten der Zukunft – lang und dicht
 - Generelle Transaktionsdichte
 - Min. ein Hauptakteur muss eine kooperationsinduzierende Strategie verfolgen
 - Institutionelle Vorbilder
 - Nicht zu viele Akteure
 - Geringe Informations-Transaktionskosten
 - Keine schlechten Gesamtbeziehungen der Akteure
 - Keine Wertekonflikte sollten verregelt werden sollen

Nationalismus

- Versuch, die gesellschaftliche Internationalisierung zu stoppen
- These Zürn: passiert, weil Internationalisierung nicht ausreichend demokratisch kontrolliert wird

Lösung

- „Complex governance“

Kritik

- Welche Rolle bleibt dem Nationalstaat?
Keine normatives Konzept für die Zukunft
(keine genaue Definition von complex governance)
- Teilweise oberflächlich – begründet nur bedingt (Bsp: amerikanische Hegemonialkultur)
- Teilweise unkritisch gegenüber neuen Tendenzen

Moravcsik

Democratic Deficit

Thesen

- Eine normative Demokratietheorie, sollte nicht „utopian“, sondern in sich kohärent und vor allem anwendbar sein
- Aus Sicht der libertären, pluralistischen, sozialdemokratischen und deliberativen Demokratietheorie liegt das Demokratie-Niveau der EU im Mittelfeld entwickelter Industriestaaten – es gibt also keinen Grund von einem Demokratiedefizit auszugehen
- Alle diese Theorien beziehen sich auf ein Ideal – das heute nirgendwo realisiert wird

Strukturelle Probleme von IOs

- Social complexity and the role of expertise
 - (komplexe Themen können nur von Experten bearbeitet werden)
- Political uncertainty and the role of rights
 - (die rechtliche Verankerung von Grundrechten ist notwendig um zu sichern, dass in der Zukunft sich ein Tyrann nicht gegen diese wendet oder sie aufhebt)
- Underlying differentials in social power and the role of linkage
 - (Wille der Mehrheit vs. Macht von einflussreichen Interessengruppen – wie können Machtasymmetrien verringert werden?)

Konsequenz daraus nach Moravcsik

- *„... more insulated and delegated authority of global governance structures might be thought of as more representative of citizen concerns precisely because they are less directly „democratic““. (Moravcsik: 347)*

Demokratiedefizit der EU

- *„Constitutional checks and balances, indirekt democratic control via national governments and the increasing powers of the European Parliament are sufficient to assure that the EU policy-making is, in nearly all cases, clean, transparent, effective, and politically responsive to the demands of European citizens“*
(Moravcsik: 349)

Kritik

- Macht es sich etwas einfach:
 - Sehr niedriger allgemeiner Demokratiestandard
 - Rhetorische Spielerei
 - Wo bleibt der normative Anspruch?

Zitieren

Vorab

- Ziel: Leser muss die Quelle leicht finden können
- Wichtig: sich für einen Stil entscheiden – und diesen konsequent durchhalten
- Praktisch: sich am Stil des Dozenten orientieren und auf Lehrstuhl-Homepages nach Zitiervorgaben suchen
- Neyer: amerikan. Zitierweise (im Text)

Amerikanische vs geisteswissenschaftliche Zitierweise

- Am: keine Fußnoten sondern Quellenangaben im Text (Fußnoten sind hier für längere Ausführungen gedacht)
 - Bla bla bla bla (Elster, 1998: 111)
- Gws: keine Quellenangaben im Text sondern nur in Fußnoten
 - Vgl: vergleiche (wenn es kein direktes Zitat ist)
 - Ebd: ebenda (wenn es sich um den wie bei der vorigen Fußnoten handelt) – tendenziell eher bei geisteswiss. Zitierweise